

Kiesel und Chalcedone, die diese Tiere gleich den heute lebenden Straußen und jenen alten Meersauriern und Dinosauriern als Mahlsteine zum Zerkleinern der Nahrung verschluckten, an der entsprechenden Stelle des Gerippes lagen. Dagegen haben sich die Angaben, daß einzelne Exemplare dieser Riesenvögel noch jetzt in den unerforschten Gebirgstheilen der Südinself leben sollten, bisher nicht bewahrheitet.

Owen, der diese Familie zuerst wissenschaftlich bearbeitet hat, stellte sogleich fest, daß ein Teil dieser alten Riesenvögel sich eng an den noch lebenden, im Gegensatz sehr kleinen Ratitenvogel Neuseelands anschließe, den Schnepfenstrauß oder Kivi (*Apteryx*). Wie dieser, war diese Gattung mit vier Zehen versehen und wurde danach *Mitkivi* (*Palapteryx*) genannt, während die anderen Arten, die nur drei Zehen, wie die neuholländischen Emus, besaßen, im engeren Sinne als Riesen- oder Schreckensvögel (*Dinornis*) bezeichnet wurden. Von dem Aussehen des *Mitkivi* (Fig. 127) im Leben werden wir uns zweifellos die beste Vorstellung machen können, wenn wir einen Blick auf den lebenden Schnepfenstrauß werfen. Es ist das ein Tier, etwas mehr oder minder je nach der Art, von der Größe unseres Huhnes, das seinen wissenschaftlichen Namen *Apteryx*, d. h. der Flügellose trägt, weil der sehr rudimentäre Arm gleich dem Schwanz völlig versteckt bleibt unter den langen embryonalen oder haarartigen Federn. Hochstetter hat in seinem Restaurationsversuche (Tafel: „Vierzehige Moa und Kivi“) den über sechs Fuß hohen *Mitkivi* neben den lebenden Schnepfenstrauß gestellt und ihm, abgesehen von dem kürzeren Schnabel, die Haarfeder- und Fußbekleidung des Kivi gegeben. Vielleicht hatte er auch in seinen Lebensgewohnheiten und dem geistigen Vermögen Ähnlichkeit mit den lebenden Kivis, die Nachtvögel sind, die sich am Tage in Erdlöchern und unter den Wurzelstöcken großer Waldbäume versteckt halten und im Dunkeln auf Nahrung (namentlich Insekten, deren Larven, Würmer) ausgehen. Sie können außerordentlich rasch laufen und leicht über Gegenstände von zwei bis drei Fuß Höhe hinwegspringen. Die Eingeborenen wissen sie bei Nacht anzulocken, indem sie ihren Ruf nachahmen, und überwältigen sie dann leicht mit Hilfe ihrer Hunde oder durch plötzlichen Fackelschein, der sie so verwirrt macht, daß sie sich mit den Händen greifen lassen. Ihre geistigen Gaben scheinen nicht erheblich zu sein, und damit stimmt das sehr kleine Gehirn überein, das in starkem Gegensatz zu dem teilweise großen Körper auch die ausgestorbenen Formen charakterisiert.

So mag den erst spät auf Neuseeland eingewanderten Maoris die Ausrottung der großen Moas, die sie als einziges großes Wild der säugetierlosen Insel um ihres Fleisches willen verfolgten, nicht eben schwer geworden sein, obwohl man den Überlieferungen der Eingeborenen, daß sie starke Gegner gewesen seien und sich oft tapfer gewehrt hätten, ohne weiteres glaubt. Von einer auf der Südinself heimischen Kiviart (*A. Owenii*), die noch jetzt die Größe eines Truthahnes erreicht, wird erzählt, daß sie